



Interview. Forschungsrats-Chef Hannes Androsch und sein Vize Peter Skalicky fordern einen effizienteren Umgang mit Forschungsmitteln. Das Studium müsse wieder zur „Holschuld“ der Jugendlichen werden. VON MARTIN KUGLER UND CHRISTOPH SCHWARZ

„Getrennt marschieren, gemeinsam schlagen“

Die Presse: Die Regierung hat nun die Eckdaten für die Finanzierung der Forschung bekannt gegeben: Sind die zusätzlichen 180 Mio. Euro ausreichend?
Hannes Androsch: Das Budget ist ein notwendiger Einigungsschritt für den noch ausstehenden großen Wurf. Die zusätzlichen Mittel sind eine Notverzärtung, mehr nicht. Wir brauchen mehr Geld, um das Ziel einer Forschungsquote von vier Prozent im Jahr 2020 zu erreichen. Wir hatten in der letzten Dekade eine hohe Forschungsdynamik, die 2008 eingebremst worden ist. Die müssen wir wieder zurückgewinnen. Aber Geld ist nicht alles. Es bedarf auch eines effizienten Umgangs damit. Daher darf es keine Parallelstrukturen und keine Zersplitterung geben. Und alles muss vom Verständnis „beyond Austria“ getragen sein. Forschung ist eine globale Veranstaltung.

Sind die 80 Millionen Euro jährlich für die Universitäten genug?

Peter Skalicky: Das ist ein Tropfen auf dem heißen Stein. Wir werden in der nächsten Leistungsperiode ein ordentliches Defizit machen. Bei der TU Wien wird das zwischen 20 und 30 Millionen pro Jahr ausmachen. Das ist im Augenblick ungedeckt. Ich frage mich, ob es nicht gescheiter wäre, das Geld zur Gänze in die Forschungsförderung zu stecken.

Androsch: Eine wirkliche Lösung der Zukunftsprobleme ist das Budget nicht. Es müssen sich die Strukturen ändern. In vielen Bereichen geht es nicht ohne Zugangsbeschränkungen und auch nicht ohne Kostenbeiträge. Diese Studiengebühren kann es nur unter der Voraussetzung einer entsprechend großzügigen Studienförderung geben, damit kein Talent zurückbleibt. Fiskalisch bringt das für das Budget zwar nichts, denn die Studienförderung wird nicht billig sein. Aber die Universitäten dürfen keine Wärmestuben sein. Student kommt von Studieren.

Sie haben einmal gesagt, dass Sie sich Studiengebühren von 10.000 Euro vorstellen könnten.

Skalicky: Das hat einen sozialpädagogischen Effekt: Was nichts kostet, ist auch nichts wert. Man kann natürlich auch die direkte Studienplatzfinanzierung einführen, dann verringert sich dieser Betrag.

Androsch: Mit Studiengebühren



Neues Amtsverständnis: Hannes Androsch (l.) und Peter Skalicky wollen ein „Katalysator“ sein.

[Bruckberger]

verringert sich die Drop-out-Rate.
Skalicky: Das haben sie damals (als sie eingeführt wurden; Anm.) auch getan. Es muss darauf geachtet werden, dass Studieren eine Holschuld der Menschen ist, die auf die Universität kommen – und nicht eine Bringschuld des Sozialsystems.

Reicht die Erhöhung der Forschungsprämie (Steuerabschreibung für forschende Unternehmen; Anm.) von acht auf zehn Prozent aus? Sie haben zu-

letzt auf eine Steigerung auf zwölf Prozent gepocht.

Androsch: Die Erhöhung der Forschungsprämie auf zehn Prozent ist für die Industrie akzeptabel, aber es muss sichergestellt werden, dass es sich dabei um Forschung handelt, und nicht um einen normalen Geschäftsgegenstand. Wenn eine Firma IT-Design macht, dann ist das ihr Geschäft und keine Forschung. Denn sonst wäre ja ein Maßanzug im Geschäft auch Forschung. Das kann es nicht

sein, dafür haben wir zu wenig Geld.

Sie sind nun seit knapp drei Wochen an der Spitze des Forschungsrats: Wie sehen Sie Ihre Rolle und Ihre Aufgabe?
Androsch: Der Forschungsrat ist ein Rat. Wir sind eine Unterstützungseinrichtung für die Regierung und eine Hilfe für die Forschungsförderungsstellen und vor allem für die forschenden Einrichtungen. Wir sind keine Übereinkunft, sondern ein Katalysator oder ein Scharnier. Wir wollen helfen, dass das, was gewollt wird, auch erfüllt und in der bestmöglichen Weise verwendet wird.

Ist die „FTI-Strategie 2020“, die die Regierung im Dezember beschließen will, die Grundlage für Ihre Arbeit?

Androsch: Die Forschungsstrategie werden wir als allgemeine Vorstellung der Regierung zur Kenntnis nehmen und nach unseren Vorstellungen sagen, wie man es am besten umsetzt.

Skalicky: Das muss man sich einmal anschauen.

Der frühere Forschungsrat hat es auch als eine Kernaufgabe angesehen, Forschungsstrategien zu entwickeln.

Androsch: Wir wollen nicht vorgeben, was konkret geforscht werden soll. Die Forschungsarchitektur in Österreich ist nicht schlecht, das gehört erhalten und planbar finanziert. Und sie gehört nach strengen Kriterien erweitert.

Skalicky: Das Prinzip der Universitäten ist in Ordnung, wir müssen schauen, dass die Rahmenbedingungen passen. Wir sehen keinen unmittelbaren Anlass, das System grundsätzlich zu ändern.

Androsch: Dazu gehört auch, bei den Universitäten einen wuchernenden Bürokratismus wegzubringen.

Wollen Sie wie Ihre Amtsvorgänger auch bei der Verteilung der Forschungsmittel mitreden?

Androsch: Wir werden z. B. beim Nationalfonds eingeladen, Empfehlungen zu geben. Aber für Empfehlungen, die sich niemand anschaut und die im Papierkorb landen, stehen wir nicht zur Verfügung. Also machen wir das im Dialog mit den anderen Institutionen. Wir wollen keine Exekutivfunktion haben.

Skalicky: Wir halten es für absolut angemessen, dass der Rat beim Ausbau der Infrastruktur deutlich Stellung bezieht.

Wie sieht die Aufgabenteilung zwischen Ihnen aus? Im Umfeld der Bestellung hat es politische Querelen um den Führungsanspruch im Forschungsrat gegeben, nun sind Vorsitzender und Vize de facto gleichgestellt.

Androsch: Wir werden vieles gemeinsam machen, aber einer allein kann nicht alles machen. Skalicky soll sich hauptsächlich um die Universitäten kümmern – da kennt er sich viel besser aus. Getrennt marschieren, aber gemeinsam schlagen, ist die Devise. Natürlich unter Einbeziehung aller acht Ratsmitglieder.

Der Rechnungshof hat am früheren Forschungsrat kritisiert, dass nicht alle Empfehlungen von der Regierung umgesetzt wurden.

Androsch: Wir werden hier Mut zur Lücke haben. Wir wollen uns auf wenige Sachen konzentrieren und schauen, dass das auf Schiene kommt.

Die Langversion des Interviews

MEHR: DiePresse.com/bildung

